

Nach der S. Kirchen-Galerie a. a. O. wurden um 1840, als man, um für die neue Orgel Licht zu gewinnen, in der westlichen Giebelwand der Kirche zwei Fensteröffnungen anlegte, *fünf leere irdene, unglasirte Krüge ohne Henkel mit weitem Bauch und enger Oeffnung nebeneinander liegend eingemauert* aufgefunden. Möglicherweise dienten diese Krüge als Schallgefässe, d. h. als Gefässe, welche Gesang und Wort in dem Raume deutlicher wahrnehmen lassen sollten. Krüge wurden unter ähnlichen Umständen im Jahre 1888 beim Abbruch der St. Nikolaikirche zu Grimma aufgefunden.

Obererinitz.

Kirchdorf, 6,2 km südwestsüdlich von Kirchberg.

Kirche, durch Feuer verheert 1705, erneuert 1716 und 1863. Einschiffig, gerade geschlossen, mit Holzdecke, aber mit Strebepfeilern besetzt, mit Dachreiter; architekturlos.

Glocken. Die grosse, 92 cm im unteren Durchmesser. Den Fries zieren kleine Rundbilder der Kreuzigung, von Thieren und der Zeichen der Evangelisten; 15. Jahrh.

Die mittlere trägt am Rumpfe in erhabener Arbeit die Figur einer thronenden Königin, umgeben von zwei Kindern, die Kreuzigung und unter einem Baldachin die Figur eines h. Bischofs, vor ihm knieend ein Fürst. Unter dieser Gruppe drei Wappenschilder: mit den Kurschwertern, dem meissnischen Löwen und den Pfählen von Landsberg; kurfürstliches Geschenk aus der Mitte des 15. Jahrh.

Auf dem Kirchboden Reste des ehemaligen Flügel-Altarwerkes, bestehend aus dem 1,22 m breitem und 1,45 m hohen Mittelschrein mit der Figuren-Gruppe der h. Anna selbdritt und den Figuren der h. Barbara und einer ihres Zeichens beraubten h. Frau; um 1500.*)

Obergrünberg.

Kirchdorf, 4,5 km nördlich von Crimmitschau.

Bis zu dem Jahre 1286 bez. 1296 Sitz eines Nonnenklosters des Cisterzienser-Ordens, welches in dem genannten Jahre nach Frankenhäusen (siehe oben) verlegt wurde. Auf der Stelle der Klostergebäude, welche nahe der Kirche lagen, befindet sich jetzt ein Bauernhof (vergl. G. Göpfert, Aeltere und neuere Gesch. des Pleissengrundes S. 238 flg.). Die älteste bekannte Nachricht entstammt dem

*) Von der Kirche 1,4 km entfernt nördlich vor dem Dorfe auf einer Anhöhe ein vorchristlicher, granitner Opferstein, im Volksmunde der „Taufstein“ genannt, von 2,5 m Breite und Länge, mit sechs eingehauenen beckenartigen Vertiefungen, von welchen die grösste, mittlere, 1 m im Durchmesser hält und mit Ablauf versehen ist. Ueber die mit dem Steine verbundenen Sagen vergl. No. 3 der Deutschen Jugendblätter 1872, fünfte Beilage zur sächs. Schulzeitung, ferner Dr. P. Neesse, Der Taufstein bei Obererinitz, in der Zeitschrift Glückauf, Organ des Erzgebirg. Vereins I (1881), S. 58; mit Abb., und R. Steche in dem Sitzungsberichte des Vereins Isis vom 28. Oct. 1886 zu Dresden.